



EIN BISSCHEN  
*Happy End,*  
BITTE!

*Verliebt*  
IN EDEN BAY  
9

SASKIA LOUIS

EIN BISSCHEN HAPPY END, BITTE!

SASKIA LOUIS

Impressum

Copyright © 2022 by Saskia Louis

Erstausgabe April 2022

Lektorat: Marie Weißdorn

Korrektur: Klaudia Szabo

Coverdesign: Sarah Buhr - [www.covermanufaktur.de](http://www.covermanufaktur.de)

unter Verwendung von Bildmaterial von pixelliebe; martnusumbaji/  
Adobe Stock sowie white snow/ Shutterstock und \_fla/ Depositphotos

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung der Autorin  
wiedergegeben werden.

Handlungen und Personen dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige  
Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären  
rein zufällig.

Saskia Louis

Wegemanns Feld 16

45527 Hattingen

[saskia.louis@web.de](mailto:saskia.louis@web.de)

[www.saskialouis.com](http://www.saskialouis.com)

Abonniert meinen [Newsletter](#) und verpasst keine Veröffentlichung mehr!

Besucht mich auf Facebook oder werdet Teil meiner Lesergruppe und  
diskutiert gemeinsam über die Bücher:

[www.facebook.com/Louis.Saskia](http://www.facebook.com/Louis.Saskia)

<https://www.facebook.com/groups/1785939628135145/>

## *Inhaltsverzeichnis*

[Impressum](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Kapitel 23](#)

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

[Kapitel 27](#)

[Epilog](#)

[Na, schon fertig?](#)

[Du kriegst nicht genug von Eden Bay?](#)

[Leseprobe](#)

[Weitere Bücher der Autorin](#)



*Für alle, die Fehler machen.*

*Wir sollten aus ihnen lernen – nicht von ihnen unser Leben  
bestimmen lassen.*

# Kapitel 1

**Guck immer nach rechts und links, bevor du eine Straße überquerst. Auch wenn du kurz davor bist, das Sudoku auf deinem Handy zu lösen.**

*Ethan Kavanagh, aus der Reihe »Was hast du aus der Vergangenheit gelernt?«*

Über Ethan Kavanagh musste man genau vier Dinge wissen.

Erstens: Er liebte seinen Job.

Zweitens: Er liebte seine Familie.

Drittens: Er liebte Eden Bay.

Und viertens: Er war der schlechteste Schnick-Schnack-Schnuck-Spieler seit der Erfindung von Papier.

»Ethan, du nimmst *immer* Stein«, sagte Harper ungläubig und ließ ihre flach ausgestreckte Hand sinken. »Immer!«

»Das ist sogar mir schon aufgefallen«, bemerkte Wyatt kopfschüttelnd und sah Ethan mitleidig an. »Und ich arbeite erst seit einem Jahr bei euch auf der Wache. Ethan: Du bist ein Feuerwehrmann, der nicht durch Flammen, aber mit Hilfe eines einfachen Stück Papiers in die Knie gezwungen werden kann. Das ist traurig.«

Ethan schnaubte und löste seine Faust. Er rettete beruflich Leben, hatte ein Sixpack und konnte einen Stein bis zu sechzehnmal über eine Wasseroberfläche flippen lassen. Er hatte wirklich nicht das Gefühl, seine Männlichkeit weiter beweisen zu müssen.

»Das ist pure Absicht«, log er leichthin. »Ich infiltrierte euren Geist damit, dass ich immer Stein nehme – und wenn es um eine wirklich wichtige Entscheidung geht, überfalle ich euch hinterrücks mit einer Schere.«

Seine Schwester schnaubte laut. »Oh, so ein Blödsinn. Du passt nicht auf, reagierst zu langsam und kriegst es nicht hin, deine Hand schnell genug zu öffnen.«

Ja, okay. Das war der wahre Grund. Aber ganz ehrlich, wer hatte sich überlegt, dass Papier in einem direkten Duell gegen einen Stein gewinnen würde?

Einen Stein in Papier einzuwickeln, tat dem Stein nicht weh. Im Gegenteil, es machte ihn nur geheimnisvoll und somit um einiges mächtiger. Warum zur Hölle war er dann schwächer als das zerbrechliche Pflanzenfaserkonstrukt?

»Nun, wie auch immer«, meinte Wyatt achselzuckend und schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. »Damit ist entschieden: Du wirst in den See steigen, um die Schwanennester abzusperren, damit sie in Ruhe brüten können.« Er nickte zum Lake Lily neben ihnen, der dank der tiefstehenden Julisonne glitzerte wie tausend falsche Diamanten.

Ja, das konnte er vergessen.

»Es ist egal, dass ich verloren habe«, sagte Ethan entschuldigend und hob abwehrend die Hände. »Ich kann ohnehin nicht in den See waten.« Er deutete an seinem Bein hinab.

Harper verengte die Augen und verschränkte die Arme vor der Brust. »Findest du nicht, dass du langsam mal aufhören könntest, dein gebrochenes Bein als Ausrede zu benutzen?«

Nein, nicht mal ein bisschen. »Ich kann zurzeit nur mühsam gerade stehen, Harper«, sagte er düster. »Wie soll ich da in diesen See klettern und das Absperrband befestigen?«

Seine Schwester stöhnte frustriert auf. »Wenn du so ein Invalider bist, wieso arbeitest du dann schon wieder?«

Weil Ethan zu Hause vor Langeweile gestorben war ... und eigentlich längst wieder fit sein sollte.

Shit. Wenn er ehrlich war, wünschte er, dass sein Bein wirklich nur eine Ausrede wäre, die er gegen lästige Aufgaben vorschob. Aber es stimmte: Er konnte im Moment wirklich nur mühsam gerade stehen.

Es war bereits nach sechs, das hier war der letzte Auftrag vor Ende ihres Diensts, und morgens und abends schmerzte es nun einmal am schlimmsten. Den Tag über vergaß Ethan sogar öfter einmal, dass er sich das Bein vor vier Monaten an zwei Stellen äußerst ungünstig gebrochen hatte. Doch sobald seine Schicht sich dem Ende zuneigte, fingen die Muskeln an zu krampfen und ihn daran zu erinnern, dass er keine zwanzig mehr, sondern vierunddreißig war und seine Knochen nicht mehr ganz so leicht heilten wie früher.

»Ich bin nicht invalide«, stellte er klar und sah Harper verärgert an. »Ich kann einen Krankenwagen fahren, ich kann eine Herzmassage geben und wenn es darauf ankommt, könnte ich auch in ein brennendes Haus rennen und jemanden aus den Flammen ziehen.« Auch wenn er es in seiner derzeitigen Verfassung nur wirklich ungern ausprobieren würde. »Das Einzige, was ich nicht kann, ist in einen eiskalten See zu springen und vernünftige Schwimmbewegungen zu machen.«

Harper durchleuchtete ihn mit einem skeptischen Blick, als wolle sie ergründen, ob er sie an der Nase herumführte. Doch sie schien zu dem Schluss zu kommen, dass Ethan niemals eine Schwäche eingestehen würde, wenn er nicht müsste. Was die absolute Wahrheit war.

»Schön, Wyatt, dann geh du rein«, bestimmte Harper seufzend.

Der Dritte im Bunde zog eine Grimasse und fuhr sich durch die dunkelblonden Haare. »Ich bin dazu in der Lage, einen Hubschrauber zu

fliegen – ich sollte keine trivialen Arbeiten wie Schwanenschutz übernehmen müssen«, gab er zu bedenken.

Einige endlose Momente lang fuhr Harpers Blick ungeduldig und abschätzend zwischen ihnen beiden hin und her.

»Ihr seid lächerlich«, rief sie schließlich düster und zog sich das T-Shirt über den Kopf. »Alle beide!«

Um zu diesem Schluss zu kommen, hatte sie mehr als ein paar Sekunden gebraucht? Ethan fand, das war doch recht offensichtlich.

»Danke, Lämmchen!«, rief er ihr hinterher, während sie sich auch ihrer Hose entledigte, das Absperrband nahm und kurzerhand in Unterwäsche auf den See zuing.

Sie zeigte ihm den Mittelfinger.

Wyatt lachte leise. »Du hättest dich wirklich nicht ausziehen müssen, Harper! Du hättest von der Seite in deiner Kluft reinwaten können.«

Sie schwenkte ihren Mittelfinger in seine Richtung.

Ethan grinste. »Ich bin schockiert! Was würde Mama sagen, wenn sie das sehen könnte?«

»Dass du ein Weichei bist und ich ihr Lieblingskind!«

»Da ist was Wahres dran«, stimmte Wyatt zu. Er war der Freund von Ava, dem Ehrenmitglied der Familie Kavanagh, und mittlerweile bei jedem Familienessen dabei. Er konnte also leider eine recht gute Einschätzung darüber geben, wer gerade in Irene Kavanaghs Gunst stand und wer nicht. »Du beleidigst deine Mutter zutiefst, indem du noch immer Single bist, Eth. Harper befindet sich zumindest in einer gefestigten Beziehung und gibt ihr Hoffnung auf weitere Enkelkinder.«

Er schnaubte und rieb abwesend über seinen linken Oberschenkel, der innerhalb der letzten halben Stunde angefangen hatte, dumpf zu pochen.

»Ich würde ja lachen, wenn es nicht wahr wäre«, bemerkte er unzufrieden.

»Das Erste, was sie mir im Krankenhaus gesagt hat, war: *Oh nein. Das gebrochene Bein wirst du doch nur wieder benutzen, um dich vor einer echten Beziehung und einer Traumhochzeit zu drücken.*«

Wyatt, der Bastard, grinste breit. »Eine weise Frau, deine Mutter. Denn genau das tust du.« Er seufzte theatralisch auf. »Du verschließt dich vor der wahren Liebe und nutzt jeden Stolperstein in deinem Leben, um das zu rechtfertigen.«

Oh, bitte. Er brauchte keine Ausrede. Wenn er allein bleiben wollte, würde er allein bleiben. Es war sein Leben. Er musste nicht rechtfertigen, warum er Liebe für ein schrecklich dämliches Konzept hielt, das mehr Schaden als eine Handgranate anrichten konnte. Es war eben so. Punkt.

Freundlich lächelte er Wyatt an. »Weißt du, du warst so ein cooler Typ, als du bei uns angefangen hast. Aber seit du mit Ava zusammen bist, scheint dein Kopf nur noch mit Einhörnern, rosa Wolken und einer großen, gähnenden, verliebten Leere gefüllt zu sein.«

Der Hubschrauberpilot sah nicht im Mindesten beleidigt aus. »Ich weiß – und es ist fantastisch. Was hast du deiner Mutter denn auf ihren Vorwurf geantwortet, wenn ich fragen darf?«

Er zuckte die Achseln und beobachtete Harper dabei, wie sie das Absperrband an ein paar Schilfrohren befestigte.

»Dass ich womöglich niemals heiraten werde«, antwortete er abwesend.

Missbilligend schnalzte Wyatt mit der Zunge. »Du bist herzlos, deine Mutter derart zu schockieren. Das kann unmöglich gut für ihren Blutdruck gewesen sein.«

»Na ja, es ist wahrscheinlich die Wahrheit. Ich dachte, es wäre nur fair von mir, sie sich schon einmal an diesen Gedanken gewöhnen zu lassen.«

Abgesehen davon: Sie hatte fünf Kinder und drei davon waren entweder verheiratet oder in einer ernstesten Langzeitbeziehung. Ethan fand, seine

Mutter sollte damit leben können, wenn einer ihrer Söhne sich gegen Ehe und Familie entschied.

Skeptisch sah Wyatt ihn an. »Glaubst du das wirklich?«

»Jop«, sagte er knapp und meinte es so.

Es hatte in Ethans Leben nur eine einzige Frau gegeben, die er geheiratet hätte.

Eine Frau, in die er so furchtbar verliebt gewesen war, dass er ein ganzes Jahr lang aufgehört hatte zu funktionieren, als ihre Beziehung in spektakuläre Flammen aufgegangen und zu Asche zerfallen war. Es war egal, wer die Schuld daran trug, dass es nicht funktioniert hatte – auch wenn Laura seiner Meinung nach größeren Mist verzapft hatte als er –, unterm Strich war er nach ihr ein Wrack gewesen. Ein erbärmliches, eifersüchtiges, zielloses, todunglückliches Wrack, das er selbst nicht wiedererkannt hatte. Er hatte die Stadt verlassen, ein Jahr im Ausland leben und seine gesamte Bettwäsche verbrennen müssen, um wieder zu Sinnen zu kommen.

Ethan hatte absolut keine Lust, je wieder an diesen Punkt zurückzukehren. Es war mittlerweile fast acht Jahre her, doch er erinnerte sich noch sehr gut an all die schrecklichen Gefühle, die er damals durchlitten hatte.

Wenn ein Leben als Dauersingle also bedeutete, sich niemals wieder so fühlen zu müssen, war das ein Preis, den er bereit war zu zahlen.

Auch wenn er wusste, dass er zurzeit nicht der glücklichste Keks im Kuchenland war – zumindest war er auch nicht der beschissen unglücklichste von damals.

Wyatt sah noch immer nicht überzeugt aus. »Ach, ich dachte das auch mal. Aber du wirst deine Meinung ändern, sobald du die richtige Frau triffst.«

Nein, würde er nicht. Denn er *hatte* die richtige Frau getroffen – und sie hatten einander das Herz gebrochen.

»Was auch immer«, sagte er und winkte ab. »Kannst du Ava nicht endlich mal einen Antrag machen? Das würde Mom für ein paar Monate ablenken.«

»Untersteh dich, Wyatt!«, rief Harper übers Wasser, die ihre Unterhaltung offenbar mitangehört hatte. »Das würde Mom nur als Anlass nehmen, Adam und mich ebenfalls zum Altar zu drängen.«

Wyatt lachte leise. »Mach dir keine Sorgen, Harpyie. Wir sind noch nicht so weit.«

Oh, bitte. Ethan gab ihnen noch sechs Monate, dann waren sie verlobt und er würde auf eine weitere Hochzeit gehen müssen, die ihn mit einem bitteren Gefühl im Magen zurückließ. Und es würde nicht bei dieser bleiben.

Alle seine Freunde und Kollegen waren verlobt, verheiratet, erwarteten ihr erstes Kind oder planten, eins zu bekommen.

Es war furchtbar.

Tief atmete er durch, während Wyatt und Harper sich weiter schreiend über Hochzeit und Co. unterhielten.

Ethan schaltete ab und ignorierte jedes einzelne Wort.

Zurzeit hatte er nicht einmal Lust zu daten.

Ehrlich gesagt wollte er einfach nichts mehr von diesem Blödsinn hören!

»Ethan, ich hab die perfekte Frau für dich!«

Seufzend schlug Ethan die Autotür hinter sich zu. So viel dazu. »Sag mal, Ava, hast du extra hier auf dem Bürgersteig vor meinem Haus gelungert und auf mich gewartet, um mir exakt das sagen zu können?«

»Nein, ich hab auf Wyatt gewartet«, bemerkte sie lächelnd und gab besagtem Mann, der gerade den Wagen abschloss, einen Kuss auf die Wange. »Dass ich dich ebenfalls erwische, war nur ein kleiner Bonus.«

Klasse.

Ethan rieb sich über das Gesicht, denn Avas Strahlen war zu viel für jede Energiesparlampe – und heute auch zu viel für ihn.

Die rothaarige Ärztin war seit Kurzem seine Nachbarin, da sie zu Wyatt gezogen war, der das Haus nebenan bewohnte.

Ethan liebte Ava. Er kannte sie sein halbes Leben lang und sie war so etwas wie eine Schwester für ihn. Aber er hasste es, dass sie sein Privatleben als persönlichen Spielplatz ansah.

Sie war der Meinung, dass jeder Mensch auf der ganzen Welt – aber vor allem in Eden Bay – seinen Seelenverwandten finden sollte.

Als Ethan ihr jedoch hatte verklickern wollen, dass seine Seelenverwandten ein Guinness und ein Glas Nutella waren, hatte sie ihn düster angesehen und einen bedrohlichen Zeigefinger auf ihn gerichtet, der E.T. neidisch gemacht hätte. Seitdem schwärmte sie ihm ständig von irgendwelchen Traumfrauen vor, die sein Herz im Sturm erobern würden.

Aber Ethan mochte keine Stürme. Wegen denen wurde er nämlich nachts aus dem Schlaf geklingelt, um bei Notfalleinsätzen der Feuerwehr auszuhelfen. Er verzichtete also liebend gern darauf.

»Ich hab kein Interesse, Ava«, sagte er freundlich. »Aber vielen Dank, dass du an mich gedacht hast.«

Er hob die Hand und lief den Kiesweg zu seinem Haus hinauf. Die zweistöckige, hellblaue, hölzerne Schönheit mit weißen Fensterläden, einem weinroten Gartenzaun und dunkelgrauen Schindeln stand am Fuß der grünen Berge, die Eden Bay zu einem beliebten Ziel von Outdoor-Fans jeglicher Art machten. Es roch nach den Kiefern des Waldes, der es umringte, und nachts, wenn Ethan nicht schlafen konnte, kletterte er aufs Dach und besah sich den klaren Sternenhimmel von Maine, der zwischen den sanft wiegenden Wipfeln hindurchschimmerte.

Ethan liebte alles an dem Haus.

Alles, bis auf die Tatsache, dass er es sich eigentlich nicht hatte leisten können.

Aber er träumte seit seiner Kindheit davon, irgendwann ein Häuschen im Wald mit weitläufigem Garten, zirpenden Grillen und dem Sternenhimmel zum Greifen nah zu besitzen. Als er gesehen hatte, dass dieses hier zum Verkauf stand, war ihm also keine andere Wahl geblieben, als ein Angebot zu machen.

Und nun, fast ein Jahr später, hatte er einen Berg an Schulden, seinen Bruder Jax als Mitbewohner und eine Katze namens Bello, die ihn hasste, weil er sich weigerte, seine Hände mit Thunfisch einzuschmieren.

Alles in allem hatte Ethan sich sein Leben als Mittdreißiger früher immer etwas anders vorgestellt. Aber es könnte weitaus schlimmer aussehen.

»Ethan! Ethan, bleib stehen, du Blödmann.«

Stöhnend hielt er inne. Aber wenn Ava schon so skandalöse Ausdrücke wie *Blödmann* in den Mund nahm, musste es ernst sein. »Ja?«, fragte er unschuldig und wandte sich um.

Verärgert stemmte sie die Hände in die Seiten, während ihre Augenbrauen zu einer zornigen, geraden Linie verschmolzen. »Du hast schon Nein gesagt, bevor ich dir überhaupt erzählt habe, wer genau diese perfekte Frau ist«, sagte sie genervt.

»Das musst du nicht«, versicherte er ihr. »Ich steh nicht auf perfekte Frauen. Sie schüchtern mich ein und erinnern mich an meine Unzulänglichkeiten.« Tief seufzend legte er sich die Hand auf die Brust.

Ava verdrehte ausdrucksstark die Augen. »So ein Schwachsinn, du ignorierst deine Unzulänglichkeiten seit deinem zehnten Lebensjahr so gekonnt, dass viele Frauen tatsächlich glauben, du hättest keine.«

Ein Lächeln zog an seinen Mundwinkeln. »Es ist ein Talent.«

»Nein, es ist eine Zumutung«, korrigierte sie ihn sachlich. »Also, gib der Frau wenigstens eine Chance, bevor du direkt Nein sagst! Sie ist Ärztin, so wie ich. Sie hat eine große Familie, so wie du. Sie liebt den Wald und Feuerwehrserien, weshalb sie definitiv auf dich stehen wird, und ist auch wirklich lustig. Sie hat mir letztes zum Beispiel erzählt, dass ...«

Ethan schaltete ab. Ebenfalls eines seiner Talente. Worte, die er nicht hören wollte, einfach auszublenden.

Denn liebe Güte, Ava musste wirklich aufhören zu reden.

Ethan wollte nichts als sich hinzusetzen, bevor der stechende Schmerz in seinem Bein zu einem brutalen Ziehen heranwuchs. Dennoch ließ er sie weiterreden und nickte ab und zu, denn seine Mutter hatte ihm ja einbläuen müssen, dass Höflichkeit wichtig war.

Seine angespannten Muskeln fingen an zu zittern und Schweiß trat auf seine Stirn.

Fuck.

Vielleicht hatte Harper ja doch recht. Er war ein Invalidier.

Ein Invalidier, der Ava Einhalt gebieten musste, bevor er seitlich auf seinen ungemähten Rasen kippte. »Ich will nicht daten, Ava«, unterbrach er sie laut. »Egal, was du mir über diese tolle Frau erzählst: Ich will sie nicht kennenlernen.«

Verblüfft öffnete seine Freundin den Mund. »Aber warum nicht?«

»Muss ich denn einen Grund haben?«, fragte er gequält.

»Ja«, erwiderte sie verdutzt.

»Schön. Ich bin schwul! Deswegen nicht interessiert.«

Ava schnaubte, bevor sie ihn mit nachdenklich verengten Augen durchleuchtete. »Es ist immer noch wegen Laura, oder?«, fragte sie schließlich mitfühlend.

Oh, großer Gott. Diesen Brunnen würde Ethan sicherlich nicht hinabpurzeln. »Nein, Ava«, sagte er ungeduldig. »Es ist nicht wegen meiner Ex-Freundin, von der ich mich vor acht Jahren getrennt habe.«

»Ich glaube dir nicht«, sagte sie schlicht. »Abgesehen davon bin ich mir ziemlich sicher, dass sie es war, die sich von *dir* getrennt hat.«

Ethan spannte den Kiefer an.

Ja, vielleicht. »Vollkommen egal!«, sagte er mit Nachdruck. »Ich bin seit Ewigkeiten über Laura hinweg, sie ist mir absolut gleichgültig – trotzdem möchte ich gerade niemanden kennenlernen. Ich hab andere Dinge im Kopf, Ava. Es wäre also sehr freundlich, wenn du endlich aufhören würdest, zu versuchen, mich zu verkuppeln!«

»Aber ich will, dass du glücklich bist, Eth«, sagte sie vorsichtig.

»Ich bin glücklich genug, Ava!«

»Aber ...« Sie seufzte schwer und sah ihn unzufrieden an. »Wenn man verliebt ist, erscheint die Welt besser, weißt du?«

Er schnaubte. »Ja, natürlich. Weil man dümmer ist.«

Avas Blick verdüsterte sich sofort. So wie immer, wenn man in ihrer Gegenwart über die Liebe herzog. »Gefühle machen nicht dumm!«

Das war Ansichtssache. »Ist mir alles egal, solange wir dieses Gespräch jetzt endlich beenden.«

Ava sah ihn an, als habe er soeben Armor mit einem Pfeil erschossen.

Jaja, er verhielt sich wie der letzte Idiot und es tat ihm ja auch leid ... aber er hatte verdammt noch mal Schmerzen. Immer, wenn er sein Bein zu lang belastete oder auch nur im falschen Winkel drehte, fühlte es sich an, als habe jemand eine Packung brennender Streichhölzer sein Hosenbein hinuntergeworfen.

Das sagte er natürlich niemandem. Nicht, weil er ein starker Mann und hart im Nehmen war – obwohl beides natürlich stimmte –, sondern

schlichtweg, weil er es nicht mehr ertrug, von seiner gesamten Familie bemuttert zu werden. Abgesehen davon hatte sein Freund Jon, der Held, der ihn umgefahren hatte, ohnehin schon schlimme Schuldgefühle. Dabei war es nicht seine Schuld gewesen.

Wenn Ethan die Wahl gehabt hätte, hätte er der ganzen Stadt irgendeine heroische Geschichte über seinen Beinbruch erzählt. Dass er ein verletztes Eichhörnchen aus dem Baum gerettet hatte. Oder aber ein Baby vorm Ertrinken bewahrt hatte, aber beim Sprung von der Klippe an einem kantigen Felsen hängengeblieben war.

Leider hatte halb Eden Bay beobachtet, wie er mit Blick auf sein Handy auf die Straße spaziert war, Jon ihn mit fünf Stundenkilometern angestupst hatte und er scheiße unglücklich auf die Bordsteinkante gefallen war. Er würde also für immer der dämliche Typ bleiben, der sich sein Bein wegen des fast fertigen Sudokus auf seinem Handy an zwei Stellen gebrochen hatte. Was schade war, da er bereits der dämliche Typ war, der sich ein Haus gekauft hatte, das er sich nicht leisten konnte und der dämliche Typ, der an den Weihnachtsmann geglaubt hatte, bis er vierzehn war.

Die Knochen waren wieder zusammengewachsen und laufen konnte er auch, aber die Muskeln um seinen Oberschenkel waren noch immer steif und die Narbe, die die OP an seinem Bein nach sich gezogen hatte, schmerzte höllisch, wenn er es falsch bewegte. Was äußerst schlecht war, denn er brauchte für seinen Job einen voll funktionstüchtigen Körper.

Und jetzt brauchte er ihn eigentlich auch, denn shit, seine Muskeln gaben unter seinem Gewicht nach.

Im nächsten Moment sank er unbeholfen auf die Stufe vor seiner Haustür und sog zischend Luft ein. Das war unangenehm, aber noch immer besser, als vor Schmerzen in Ohnmacht zu fallen.

»Fuck«, entfuhr es ihm, bevor er mit beiden Händen über das Bein rieb, um die Muskelstränge zu entspannen.

»Ethan!«, sagte Ava bestürzt und hockte sich sofort vor ihn hin. »Was zur Hölle? Warum sagst du denn nichts?«

»Es ist halb so wild«, log er, während Übelkeit seinen Hals hinaufkletterte. Er hatte es diesmal wirklich zu sehr ausgereizt.

»Du meintest letzte Woche beim Familienessen noch, dein Bein täte nicht mehr weh!«, rief sie vorwurfsvoll.

»Es tut ja auch nicht weh ... wenn ich es nicht bewege.«

Ava schlug ihm fest gegen die Schulter. »Du Schwachkopf, ernsthaft! Nimmst du deine Schmerztabletten nicht mehr?«

Er verzog das Gesicht. »Nein. Nicht mehr seit einem Monat. Ich will nicht abhängig von den Dingen werden.«

»Aber wenn es immer noch wehtut ...«

»Es ist wirklich nicht so schlimm, Ava«, versicherte er ihr.

»Ich bin Ärztin, Ethan. Ich weiß, wie Schmerz aussieht«, erwiderte sie kühl.

Er schüttelte den Kopf. »Der Bruch ist nur halb so schmerzhaft gewesen wie unser Gespräch gerade, glaub mir.«

Die Rothaarige stieß einen frustrierten Ton aus, den Ethan sonst nur von seiner Mutter kannte, wenn sein Dad mal wieder zu spät zum Essen kann.

»Gehst du noch zur Physiotherapie?«

»Nein. Der Typ, der mich behandelt hat, war unfähig.«

»Warum sagst du mir das denn nicht? Ich hätte dir eine Empfehlung geben können.«

Unschlüssig sah er sie an, während der stechende Schmerz in seinem Bein langsam abebbte und er wieder klarer denken konnte. Jetzt, da er darüber nachdachte, war es tatsächlich ein Versäumnis gewesen, sich keinen

neuen Physiotherapeuten zu suchen. Er war nur so beschäftigt und frustriert gewesen und hatte sich eingeredet, dass er keine Hilfe brauchte ... aber er wollte nicht für den Rest seines Lebens unter Schmerzen leiden.

Seufzend schloss er die Augen, bevor er nickte. »Okay. Du hast recht. Also: Kennst du einen guten Physiotherapeuten?«

»Ich kenne die beste Physiotherapeutin in ganz Maine«, war Avas sofortige Antwort, bevor sie innehielt.

Ethan öffnete ein Auge. »Okay, schreib mir die Nummer auf. Ich ruf da an.« Weitere Informationen wollte er gar nicht haben. Ihm war gerade egal, wer ihm half. Ob Pferd mit magischen Hufen oder alter Knacker mit Vorliebe für Räucherstäbchen, solange die Schmerzen nur besser wurden, konnte er mit allem leben. Und er vertraute Avas Fachkenntnissen.

Ava biss sich auf die Unterlippe, öffnete den Mund ... doch kein Ton kam daraus hervor. Schließlich nickte sie, zog einen kleinen Block aus ihrer Handtasche und schrieb ihm eine Nummer auf. »Hier«, meinte sie knapp und steckte den Zettel in die Brusttasche seines Hemdes, bevor sie aufstand und die Hände zu ihm herunterstreckte. »Und jetzt komm. Ich helfe dir auf die Beine.«

Dankbar griff er zu und ließ sich hochziehen.

Ja, die Physiotherapie war eine gute Idee. Vielleicht würden die Schmerzen dann endlich besser werden.

## Kapitel 2

**Lüge deine beste Freundin nicht an. Und wenn du es doch tust – sei verdammt noch mal überzeugender!**

*Laura Wilson, aus der Reihe »Was hast du aus der Vergangenheit gelernt?«*

»Sie tun mir weh!«

»Ich hab Sie kaum berührt, Mr Gold.«

»Doch, Sie haben Ihre Klauen in meinen Rücken geschlagen!«

Laura Wilson betrachtete ihre kurzgeschnittenen Fingernägel und schürzte die Lippen. »Sie haben recht. Ich hatte gehofft, auf Blut für mein nächstes satanistisches Ritual zu stoßen. Aber Ihre Haut ist einfach zu dick, Mr Gold.«

Der alte Mann grummelte unzufrieden und hob den Kopf aus dem Ring an der Vorderseite der Liege. »Sie halten sich wohl für sehr witzig, was?«

»Nicht *sehr* witzig, aber schon *etwas* witzig«, gab sie zu und lächelte zu ihm hinab. »Und es sind nicht meine *Klauen*, die Ihnen wehtun. Es sind Ihre verspannten Muskeln. Haben Sie überhaupt eine einzige der Übungen gemacht, die ich Ihnen gezeigt habe, Mr Gold?«

»Ich hab es versucht, aber sie waren anstrengend!«, beschwerte er sich.

Seufzend trat sie einen Schritt zurück.

An den meisten Tagen liebte sie ihren Job. Denn sie mochte es, Menschen zu helfen, und wusste, dass sie gut darin war. Aber sie konnte nicht die ganze Arbeit leisten! Die Patienten mussten ihren eigenen Teil dazu beitragen.

Doch die meisten verhielten sich wie bockige Teenager, die Hausaufgaben für unter ihrer Würde hielten!

»Wir sind hier für heute fertig, Mr Gold«, sagte sie, bemüht darum, ihre Stimme freundlich und geduldig zu halten. »Aber wenn Sie wirklich wollen, dass Ihre Rücken- und Knieschmerzen besser werden, müssen Sie die Übungen machen, die ich Ihnen gezeigt habe. Verstanden?«

»Jaja«, grummelte er, setzte sich hin und zog sich sein Hemd wieder über den knochigen Körper.

Laura verengte misstrauisch die Augen, bevor sie gefährlich leise sagte: »Wenn Sie es nicht tun, verpetze ich Sie bei Ihrer Frau.«

Der alte Mann machte große Augen. »Das würden Sie nicht wagen!«

»Oh, bitte.« Sie stemmte die Hände in die Seiten. »Ich behandle sie seit zwei Jahren, Mr Gold – Sie sollten mich mittlerweile besser kennen.«

Unzufrieden grummelte er etwas, das sich nach »gemeingefährliche Hexe« anhörte.

Ach, Laura hatte schon weitaus schlimmere Dinge an den Kopf geworfen bekommen. Sie war von ihrer ehemaligen Schwägerin als *herzloses Miststück* und von diversen Männern, die sie aus der Wohnung ihrer Mom geworfen hatte, als *Brut des Teufels* bezeichnet worden. Nur Letzteres traf womöglich zu. Der Rest kümmerte sie nicht wirklich.

»Bis nächste Woche dann, Mr Gold«, meinte sie lächelnd. »Ein schönes Wochenende Ihnen.«

»Junge Dame, ich bin einundsiebzig Jahre alt, jeder Tag ist bei mir Wochenende«, bemerkte er selbstzufrieden und schnalzte mit der Zunge.

Sie lachte und hob die Hand. »Na, dann ... dann wünsche ich Ihnen überhaupt nichts.«

»Wundervoll!« Er nickte fest, bevor er den Behandlungsraum verließ.

Laura gähnte und sank gegen die Liege. Es war Freitag und freitags war sie immer erschöpfter als sonst. Denn an diesem Tag hatte sie sich bereits

vier Tage lang den Mund fusselig geredet, die Beine in den Bauch gestanden und mehrere Papierkriege gewonnen.

Sie bereute es nicht, sich vor zwei Jahren selbstständig gemacht zu haben, aber sie musste zugeben, dass es um einiges stressiger war, nicht nur die Verantwortung für sich selbst, sondern auch noch für zwei Mitarbeiterinnen und die Geschäftsführung zu haben.

Trotzdem: Jetzt hatte sie erst einmal Mittagspause und danach nur noch einen Auswärtstermin, dann konnte das Wochenende beginnen. Laura sah ein entspannendes Bad, einen riesigen Erdbeer-Daiquiri und eine Zimtschnecke in ihrer Zukunft, das hob sofort ihre Stimmung.

»Hey«, drang eine Stimme vom Türrahmen her und ihre beste Freundin Sky steckte den Kopf hindurch. »Bist du fertig? Ich hab chinesisches Essen mitgebracht.«

Mindestens einmal die Woche trafen sie sich zum Mittagessen. Entweder in dem Archiv in Eden Bay, in dem Sky arbeitete, oder aber hier in ihrer Praxis in Brentwood, dem direkten Nachbardorf.

»Du bringst immer Chinesisch mit, wenn du herkommst«, bemerkte Laura kopfschüttelnd, kam ihr jedoch entgegen und trat in den Flur. Susanna und Mary, ihre Mitarbeiterinnen, hatten freitags immer frei, sie waren also allein, als sie zur Rezeptionstheke schlenderten.

»Wir haben kein chinesisches Essen in Eden Bay! Das hier ist meine einzige Chance, an Frühlingsrollen zu kommen«, beschwerte sich ihre Freundin und stellte eine riesige Plastiktüte auf den Tresen.

»Ah, du kommst wegen des Essens her, nicht um mich zu sehen«, meinte Laura gedehnt und nickte. »Ja, das ergibt Sinn.«

Sky lachte. »Nicht nur. Du bist zu mindestens vierzig Prozent der Grund!«

Laura seufzte theatralisch und drückte ihre Freundin kurz an sich, bevor sie ihr dabei half, die verschiedenen Behälter aus der Tüte auf den Tisch zu laden. »Ist schon in Ordnung. Ich kann nicht mit frittierten Teigtaschen mithalten, damit habe ich mich abgefunden. Ich mache dir keinen Vorwurf.«

Sie zog die Stäbchen aus der Plastiktüte, während Sky bereits die Essensboxen öffnete und wohligh seufzend den Duft einatmete. »Ich liebe Geschmacksverstärker«, murmelte sie und stopfte sich die erste Frühlingsrolle in den Mund.

Laura folgte ihrem Beispiel und musste Sky rechtgeben. MSG war womöglich das Beste, was China je erfunden hatte. Nun ja, das und Klopapier.

Laura sank auf den Bürostuhl, während Sky den Hocker aus dem Wartezimmer auf die andere Seite stellte. »Und, was hast du am Wochenende vor?«, wollte ihre Freundin wissen und zog einen Karton mit gebratenen Nudeln zu sich heran.

»Nicht viel«, gab sie zu. »Ich gehe am Sonntag wahrscheinlich mit Michael frühstücken, aber sonst ...« Sie zuckte die Schultern und machte sich an den Wan Tan zu schaffen. Sky hatte wie immer Essen für zehn Personen mitgebracht.

»Du bist wirklich die Einzige, die ich kenne, die immer noch mit ihrem Ex-Mann brunchen geht«, bemerkte Sky kopfschüttelnd.

»Wir sind Freunde!«, verteidigte Laura sich. »Wir waren Freunde, wir haben geheiratet, wir haben uns scheiden lassen, wir sind immer noch Freunde. Was ist daran so schwer zu verstehen?«

Sky runzelte die Stirn, als müsse sie angestrengt über diese Frage nachdenken, bevor sie meinte: »Alles, wenn ich ehrlich bin. Versteh mich nicht falsch, ich mag Michael! Er ist ein toller Kerl. Aber wenn Jax und ich

heiraten und uns dann trennen würden, käme ich nicht in einer Millionen Jahren auf die Idee, wieder mit ihm befreundet zu sein! Obwohl wir auch zuerst Freunde waren.«

Laura zuckte die Achseln und stopfte sich ein Wan Tan in den Mund. Sie fand es gar nicht so merkwürdig wie alle anderen, dass Michael immer noch ein großer Teil ihres Lebens war. Sie waren im Guten auseinandergegangen. Sie hatten eingesehen, dass die überstürzte Hochzeit ein Fehler gewesen war und sie besser als Freunde funktionierten. Seine Familie war sehr wütend auf sie gewesen, aber Michael ... Er hatte es verstanden. »Es ist, wie es ist«, bemerkte sie ausweichend. »Und wie steht es bei dir? Irgendwelche großartigen Pläne dieses Wochenende?«

Je schneller sie das Thema wechselten, desto besser.

»Ich geh morgen Abend mit Jax in ein Theaterstück.«

Das hörte sich schrecklich an. »Oh, was für eins?«

»Shakespeare natürlich.«

Laura verdrehte die Augen, lächelte jedoch. Ihre Freundin war besessen von dem toten, britischen Schreiberling. »Liebe Güte, Jax muss dich wirklich lieben, wenn er sich das freiwillig antut.«

Sky grinste. »Ich hab ihm verboten, dabei einzuschlafen, und er meinte, wenn er mitgeht und durchhält, schulde ich ihm dafür drei Lasagnen und vier Massagen.«

Kluger Kerl. Er wusste zumindest zu verhandeln. »Ich finde, das wiegt sein Opfer nicht einmal annähernd auf, aber na gut«, bemerkte Laura und verzog das Gesicht.

Sky schnaubte – bevor sich im nächsten Moment ihre Miene erhellte. »Hey! Ein Arbeitskollege von Jax geht auch mit. Ebenfalls Englischlehrer, Single und sehr süß ... kauf dir doch auch eine Karte, dann ist das so was wie ein Doppeldate!«

## Weitere Bücher der Autorin

### Liebesromane

#### *Humorvolle Kleinstadtliebe mit der **Verliebt in Eden Bay-Reihe**:*

- Ein bisschen Abenteuer, bitte! (Band 1)
- Ein bisschen Vertrauen, bitte! (Band 2)
- Ein bisschen Romantik, bitte! (Band 3)
- Ein bisschen Mut, bitte! (Band 4)
- Ein bisschen Liebe, bitte! (Band 5)
- Ein bisschen Charme, bitte! (Band 6)
- Ein bisschen Freiheit, bitte! (Band 7)
- Ein bisschen Gefühl, bitte! (Band 8)
- Ein bisschen Happy End, bitte! (Band 9)
- Ein bisschen Glück, bitte! (Band 10)

#### *Große Gefühle zwischen Wolkenkratzern, Palmen und Sandstränden am **Sunshine Pier in Los Angeles**:*

- I Bet I Can Love You (Band 1)
- I Think You Should Kiss me (Band 2)
- I Know That You Want Me (Band 3)

#### *Sports Romance mit der **Love and Hockey-Reihe**:*

- Dax & Lucy (Band 1)
- Matt & Maddie (Band 2)
- Jack & Penny (Band 3)
- Anna & Lucas (Band 4)
- Hazel & Gareth (Band 5)
- Lilly & Austin (Band 6)
- Leevi & Elys (Band 7)
- Jason & Chiara (Band 8)

#### *... der **Baseball Love-Reihe**:*

Liebe auf den ersten Schlag (Band 1)  
Küss niemals einen Baseballer (Band 2)  
Spiel um deine Hand (Novelle)  
Liebe ist (k)ein Spiel (Band 3)  
Der große Fang (Band 4)  
Homebase fürs Herz (Band 5)  
Home Run zu dir (Band 6)

... und dem **San Antonio Lions-Gemeinschaftsprojekt**, zu dem ich  
folgende Einzelbände beigetragen habe:

Ein Touchdown für Avery  
Ein Kicker für Mia  
Ein Footballer für Brianna

*Romantik mit der **Philadelphia Millionaires-Reihe**:*

Der Teufel trägt Charme (Band 1)  
Checkliste für die Liebe (Band 2)  
Mit Chaos ins Herz (Band 3)

*Einzeltitel:*

Miss Ich-Bin-Nicht-Verliebt  
Ein Santa zum Verlieben  
Zähl nicht meine Tage  
Knistern im Schneesturm  
Sweet and Sour: Was sich hasst, das liebt sich  
Ich will dies, das und dich  
Coming Home for My Best Friend's Sister  
Skates & Sparks: Spicy Hockey Romance

New Adult

*Humorvolle College Romance an der  
**Golden Heights University**:*

Unlock my Heart (Band 1)

Unlock my Truth (Band 2)

Fantasy.

*Spicy Romantasy in einer Welt, in der Fae, Drachen und Sturmherrscher existieren ...*

***Die Kingdoms of Pentharos-Reihe:***

Where Colors Die (Band 1)

*Götter, Kriege, Lügen und die Antwort auf die Frage, was stärker ist: Die Macht des Schicksals oder die Macht der Liebe?*

***Die Fate Dilogie:***

How to Fight Fate (Band 1)

How to Kill Fate (Band 2)

*Ein mysteriöser Nachthimmel, seltsame Zufälle und eine Kleinstadt, in der nichts ist, wie es scheint ...*

***Die Sternen-Dilogie:***

Nachtschwarz (Band 1)

Sternenhell (Band 2)

*Lügen, Magie und ein arroganter Adelige ...*

***Die Lügen-Dilogie:***

Lügendiebin (Band 1)

Lügenkönigin (Band 2)

*Urbanfantasy zum Lachen und Mitfiebern in*

***Das Vermächtnis der Engelssteine:***

Blutopal (Band 1)

Todessaphir (Band 2)

Engelstropfen (Band 3)

*Humorvolles High Fantasy mit der*

***Geheimnis der Götter-Reihe:***

Funke (Band 1)  
Flamme (Band 2)  
Feuer (Band 3)  
Asche (Band 4)

**Cosy-Crime**

*Ein heißer Kommissar, eine ahnungslose Mächtegerndetektivin:  
Willkommen bei **Louisa Manu!***

Mordsmäßig unverblümt (Band 1)  
Mordsmäßig verstrickt (Band 2)  
Mordsmäßig kaltgemacht (Band 3)  
Mordsmäßig angefressen (Band 4)  
Mordsmäßig verkatert (Band 5)  
Mordsmäßig versaut (Band 6)  
Mordsmäßig gerädert (Band 7)  
Mordsmäßig angetrunken (Band 8)  
Mordsmäßig verkorkst (Band 9)  
Mordsmäßig durchgebrannt (Band 10)